

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 17 (1872)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 45.

Erscheint jeden Samstag.

9. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.). Einwendungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen** oder an Herrn Seminardirektor **Largiadèr** in „Mariaberg“ bei **Norsbach**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Schweizerischer Lehrerverein. — Die glarnerische Kantonal-Konferenz. — Die fünfte Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrervereins. — Kleinere Mittheilungen. — Verschiedenes. — Offene Korrespondenz.

Schweizerischer Lehrerverein.

In Ausführung der Marauer Beschlüsse hat der Zentral-Ausschuß des Schweizer. Lehrervereins die nachfolgenden zwei Zuschriften an die bezeichneten Adressen erlassen.

I.

Der Zentral-Ausschuß

des

Schweizerischen Lehrervereins

an

den eidgen. Schulrath und die Erziehungsdirektoren von Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Waadt, Neuenburg und Genf.

Hochgeachteter Herr!

Nachdem sich der Zentral-Ausschuß des Schweizerischen Lehrervereins schon vor mehreren Jahren in Folge eines Beschlusses seiner Generalversammlung in St. Gallen an Sie gewendet hat, um Sie ehrerbietigst zu ersuchen, bei Ihrer Sorge für die Ausbildung von Lehrern für die höhern Volksschulen (sog. Real- und Sekundarschulen) und für die Bezirks- und Kantonschulen wo immer möglich auch auf die im Schweizer. Lehrerverein geäußerten Ansichten und Wünsche geeignete Rücksicht zu nehmen, hat derselbe von der diesjährigen Generalversammlung in Marau insofern einen ähnlichen Auftrag erhalten, als ihm diese Versammlung eine Anregung der Sektion der Lehrer für die naturwissenschaftlichen Fächer zur Weiterführung und gutscheinenden Behandlung übergeben. Die Anregung hat offenbar zur Voraussetzung gehabt, es geschehe in neuerer Zeit an verschiedenen Orten wesentlich mehr und nahezu Genügendes, um auch künftigen Lehrern von höhern Volks- und von Bezirks- und Kantonschulen Gelegenheit zur wissenschaftlichen Ausbildung zu geben, dagegen werde solchen Kandidaten in der Regel zu wenig geboten, um sie auch mit der Methode des Unterrichts auf dieser

Stufe bekannt zu machen und ging dahin, es solle sich der Zentral-Ausschuß des Schweizerischen Lehrervereins in Fortsetzung seiner früheren Bestrebungen auf's neue an die betreffenden Behörden wenden, um sie auch noch um diese Ergänzungen ihrer Einrichtungen zur Bildung von Sekundarschul- und Mittelschul-Lehrern zu bitten.

Der Zentral-Ausschuß des Schweizer. Lehrervereins ist nun aber nicht im Falle, mit Sicherheit zu beurtheilen, ob die Voraussetzungen jener Anregung der Sektion der Lehrer für naturwissenschaftliche Fächer in der That ganz richtig seien und hat es daher vorgezogen, die betreffenden Behörden für einmal nur um gefällige Auskunft über ihre Einrichtungen zu ersuchen und etwa um Mittheilung diesfälliger Regulative und Programme zur Beantwortung der Frage zu bitten, in wiefern schon bis dahin über die Methode des naturwissenschaftlichen, mathematischen und sprachlichen Unterrichts an Sekundar- und Mittelschulen, Vorträge gehalten oder auch praktische Uebungen vorgenommen worden seien. Wir würden es uns dann gerne zur Pflicht machen, wirklich vorhandenes in den uns zugänglichen Kreisen noch bekannter zu machen, oder uns auch die Freiheit nehmen, allfällige Wünsche in bestimmtere Formen zu fassen und im Vertrauen auf Ihre verdankenswerthe Sorge auch für diesen Theil der Lehrerbildung auch Ihnen zur gefälligen Kenntnißnahme zu übermitteln.

Genehmigen Sie, hochzuverehrender Herr, den Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit.

Im Namen des Zentral-Ausschusses des Schweizer. Lehrervereins

Der Präsident:

Der Aktuar:

Rüschacht, den 18. Oktober 1872.

II.

Der Zentral-Ausschuß

des

Schweizerischen Lehrervereins

an die

hohe Erziehungsdirektion des Kantons

Hochgeachteter Herr!

Es ist Ihnen ohne Zweifel schon längst auf anderm Wege bekannt geworden, wie sich der Schweizerische Lehrerverein seit einiger Zeit sehr ernstlich mit der Frage beschäftigt, ob nicht vielleicht doch an die Stelle unserer herkömmlichen, vielfach verkehrten und in Verwirrung gerathenen Orthographie eine wesentlich vereinfachte gesetzt werden könnte und daß er in seiner letzten Generalversammlung in Aarau beschloffen hat, wo immer möglich schon vom 1. Oktober an, jedenfalls aber vom 1. Januar 1873 an, sein Organ, die Schweizer. Lehrerzeitung, in solcher Schreibweise erscheinen zu lassen. Der Schweizer. Lehrerverein betrachtet aber diesen Beschluß durchaus nicht etwa als einen ersten Schritt zur Ausführung eines fest abgeschlossenen Projektes, sondern nur als ein Mittel, um auch einem größeren Kreise einigermaßen verständlich zu machen, was er überhaupt ungefähr anstrebt. Auch haben wir keinen Augenblick vergessen, daß es, so sehr es besonders die Lehrer sein müssen, welchen die Ausführung obliegt, doch jedenfalls nicht der Lehrerverein allein sein kann, der die Reform grundsätzlich feststellt, und haben uns daher von Anfang an vorgestellt, daß sowohl die Arbeiten unserer Spezial-Kommission als auch der eben beschlossene Druck des Vereinsorgans in der von ihr festgestellten Schreibweise im günstigsten Falle für einmal nur zu einer Antragstellung des Schweizer. Lehrervereins an die sämtlichen Erziehungsdirektionen der deutsch schreibenden Kantone führen können. Um nun aber für diese Antragstellung von Anfang an die wünschbare Manigfaltigkeit der Ansichten und Interessen zur Mitwirkung herbeiziehen, möchten wir in Uebereinstimmung mit der bestellten Kommission gegen die genannten Direktionen den angelegentlichen Wunsch und die Bitte aussprechen, daß sie sich schon bei diesen vorbereitenden Verhandlungen durch je einen Delegirten vertreten lassen möchten.

Indem wir hoffen, daß Sie schon aus diesem Wunsche entnehmen, daß wir das außerordentlich schwierige Werk gewiß auch mit aller Vorsicht an Hand nehmen, glauben wir um so mehr einige Berechtigung zu haben, auch von Seite der hohen Behörden ihrer Theilnahme und Mitwirkung gewürdigt zu werden. Unsere eigene Spezialkommission besteht aus den Herren Seminardirektoren Dula und Fries, Professoren Bucher, Gözinger, Meyer, Sutermeister, Inspektor Wyß, und Lehrern Gloor und Schlegel.

Wir fügen nur noch die Bitte bei, daß Sie, falls Sie unserm Wunsche entsprechen und einen Abgeordneten wählen, den Gewählten bis Ende November dem Präsidenten der

Kommission, Herrn Seminardirektor Dula in Wettingen anzeigen lassen möchten.

Genehmigen Sie, hochzuverehrender Herr, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung und Ergebenheit.

Im Namen des Zentral-Ausschusses des Schweizer. Lehrervereins

Der Präsident:

Der Aktuar:

Rüsnacht, den 18. Oktober 1872.

Die glarnerische Kantonalkonferenz.

Montag den 28. Oktober versammelte sich sehr zahlreich der kantonale Lehrerverein im Gasthof zum „Raben“ in Glarus. Nach Absingung eines Liedes aus dem zürcherischen Synodalheft, hielt der Präsident, Herr Walther Senn, eine kurze Ansprache an die Versammlung, worin er dieselbe aufmerksam machte auf die bevorstehende Revision des bisherigen Schulgesetzes und die Lehrerschaft alles Ernstes aufforderte, das Volk über die Nothwendigkeit einer solchen, sowie über das, was im Schulwesen anders werden sollte, möglichst aufzuklären. Geschehe das von allen Seiten und in populärer Weise, so dürfe man des Erfolges sicher sein.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, und mehrere neu angemeldete Lehrer als Mitglieder in den Verein aufgenommen worden, gelangte man an die Hauptarbeit des Tages, an die Vorlage der Referate über die Frage: „Wie kann der Lehrer den Kindern Liebe zur Natur einpflanzen?“ Herr Lehrer Runder von Obstalben, einer der jüngsten Lehrer im Kanton hatte das Referat übernommen und löste seine Aufgabe recht befriedigend und erwies sich in seiner Arbeit als großer Freund der Natur. Er führte die Herren Kollegen im Geiste in's Freie und zeigte ihnen die mannigfachen Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Natur und bewies ihnen auf sinnige Weise, wie dieselben geeignet seien, den Menschen Freude zu bereiten und sie über alle trüben Erfahrungen des Lebens zu erheben und zu trösten. Er pries vor Allem den Lehrer glücklich, der selber ein Naturfreund sei und behauptete, daß es auch nur diesem wahrhaft gelinge, den Kindern Liebe zur Natur einzuprägen. — Dennoch räumt der Verfasser ein, daß diese Bedingung allein nicht genüge, um die vorwürfige Frage ganz zu lösen. Es sei hiezu noch nothwendig, daß die Kinder in's Freie geführt, auf die Naturgegenstände aufmerksam gemacht und sie angeleitet werden, dieselben zu sammeln und nach ihren allgemeinen und besondern Merkmalen und Eigenschaften kennen lernen.

Herr Runder konzentriert nun die Mittel zur richtigen Lösung der Aufgabe auf folgende zwei Punkte:

- 1) Auf den praktischen Umgang mit der Natur und
- 2) auf einen eigentlichen, der jeweiligen Bildungsstufe der Schüler angemessenen naturgeschichtlichen Unterricht, in der Meinung, daß diese beiden angedeuteten Wege nicht getrennt betreten, sondern in enge Verbindung und Zusammenwirkung gebracht werden.

Der Verfasser stellt dann noch folgende Thesen auf:

1) Schon vor der absichtlichen Einwirkung durch die Lehrer auf die Kinder sei eine gewisse Liebe zur Natur in den Kindern vorhanden, sobald sie dieselbe schon mit ihren Sinnen wahrgenommen haben. Die Schönheit und Manigfaltigkeit der Naturgegenstände haben ihre Neugierde geweckt und ihre Wissbegierde angeregt.

2) Der Lehrer pflege die natürliche Empfänglichkeit der Kinder für die von Außen erhaltenen Eindrücke, und suche dieselben zu erhöhen und von bloßen Vorstellungen zu bestimmten Begriffen zu erweitern.

3) Dieses geschehe durch einen geordneten naturgeschichtlichen und auf zweckdienliche Weise eingerichteten Unterricht. Zunächst sei dieser formal, auf Anschauung gegründet, dann aber auch material und die Gegenstände nach Inhalt und ganzem Wesen betrachtend.

4) Der naturwissenschaftliche Unterricht biete den Kindern nicht bloß dürre Aeste, sondern frische grüne Zweige und Blüthen, dem herrlichen Garten der Natur selbst entnommen und in lebhaften verständlichen Darstellungen erklärt. Demzufolge sei der naturwissenschaftliche Unterricht im Freien in lebhafter Weise und ohne Pedanterie zu erteilen.

5) Sei auf diese Weise die Liebe zur Natur in den Kindern geweckt, so sei auch die Achtung für die Naturgegenstände in ihnen begründet und es werden die Gesetze gegen die Thierquälerei und die Strafen für Beschädigung öffentlicher Anlagen u. s. w. seltener und sogar überflüssig.

Obiger Hauptarbeit folgte dann ein Correferat von Hrn. Lehrer Fried. Jenni von Ennenda, dem ältesten Lehrer des Kantons, der schon bei der Gründung des Vereines, im Jahr 1826, der damals einzigen Schule in Ennenda vorstand, und jetzt noch eine der jetzigen 4 Schulen daselbst leitet. Herr Jenni ist ein wirklicher Naturfreund. Er hat sich durch seine uneigennütigen Bemühungen, besonders für Forst- und Landwirtschaft, große Verdienste erworben, und Ennenda zu derjenigen Gemeinde erhoben, welche das beste und fortgeschrittenste Forstwesen besitzt. Er legte Saat- und Baumschulen an und sorgte stets dafür, daß die leergewordenen Stellen in den Wäldern u. s. w. sofort wieder bepflanzt wurden. — Herr Jenni entschuldigte sich im Eingang seiner Arbeit, daß er als alter Mann, das Correferat übernommen; da jedoch in dem Filialverein, dem er angehöre, Niemand anders sich dazu verstehen wollte, habe er es endlich übernommen, in der Hoffnung, daß man seine Arbeit nachsichtig beurtheilen werde.

Er gehe, sagt Correferent, mit den meisten Behauptungen des Referenten einig. Nur finde er, daß derselbe den Begriff Natur zu enge gefaßt habe. Ihm, dem Correferenten, gelte die Natur als das unbegrenzte All der Schöpfung, die Erscheinungen am Himmel und auf der Erde und in der Erde, sammt den immerwährenden neuen Schöpfungen, welche durch die nie rastenden Naturkräfte hervorgebracht werden und den aufmerksamen Beobachter jeden Augenblick an das Wort der Allmacht: „Es werde“ erinnern. Correferent wünscht mit dem Referenten, daß alle Lehrer wirkliche Naturfreunde wären, er wünscht aber auch, daß es alle Eltern würden, damit sie die Blicke ihrer Kinder schon in frühester Jugend zur Natur hinleiteten; er wünscht endlich auch, daß die sog. Kleinkinderschulen vorzugsweise nach dieser Richtung hin arbeiteten.

Herr Jenni zeigt zum Schlusse seiner gebiegenen Arbeit in einem fingirten Spaziergange mit seinen Kindern in Feld und Wald, Berg und Thal, wie der Lehrer jeden Anlaß benutzen könne und

solle, den Kindern Freude und Liebe an der Natur beizubringen, wie dem kleinsten, unbedeutend scheinenden Gegenstande eine Seite abzugewinnen sei, welche Verstand und Gemüth des Kindes hebe und bilde.

Nach dem Vortrage beider Arbeiten, die vom Präsidenten verdientermaßen verdankt wurden, entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion. Es betheiligten sich dabei 10 Lehrer und die anwesenden Herren Pfr. W. Freuler und Dekan Freuler, und sprachen den bildenden Spaziergängen mit den Schülern, zweckmäßigen Lehrmitteln, naturgetreuen Abbildungen und Naturaliensammlungen u. s. w. ihr Wort. Als Pendant zu den beiden Arbeiten und der darüber gewalteten Diskussion wird zur Bearbeitung für die Herbstkonferenz 1873 als Thema festgesetzt: „Bild eines naturkundlichen Spazierganges mit den Alltagschülern“. Das Mittelland stellt den Referenten, das Hinterland den Rezensenten.

Wettsteins allgemeiner Schulatlas wird vorgelegt und der Lehrerschaft zur Anschaffung empfohlen, da derselbe sich durch schöne und korrekte Ausführung und durch Wohlfeilheit auszeichne. Bezüglich des Circulars der schweiz. Ausstellungs-Commission für Erziehungs- und Schulwesen an der Ausstellung in Wien, wird beschlossen, dasselbe dem Tit. Kantonschulrath zu übermachen und zur möglichsten Berücksichtigung bestens zu empfehlen; und namentlich sei demselben der Wunsch auszudrücken, ein Sortiment unserer renommirten Schul- und Rechentafeln nach Wien zu senden. — Ein zweiter Antrag, den Kantonschulrath anzugehen, das sog. Taggeld für die Jahreskonferenzen etwas zu erhöhen, wird dagegen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Herr Lehrer Tschudi von Schwanden macht die zeitgemäße Anregung, es möchten einige der eingreifendsten Punkte aus den Revisionsvorschlägen der Schulgesetzgebung, welche das erweiterte Comité vorberathen habe, der heutigen Versammlung vorgelegt und besprochen werden. Ein Gegenantrag will dagegen mit dieser Berathung zuwarten, bis der ganze Revisionsentwurf, der vom Kantonschulrath so eben vorbereitet werde, fertig und gedruckt dem Publikum vorliege. Dann soll, und jedenfalls vor der Landsgemeinde, eine außerordentliche Versammlung des Lehrervereins zur Besprechung fraglichen Gutachtens angebahnt werden, was mit Einmuth beschlossen wird.

Der Präsident eröffnet, daß er Willens sei, dem Lehrerberuf zu entsagen und somit auch die Stelle eines Präsidenten in den Schooß der Gesellschaft zurücklege. Er wird ersucht, dieselbe wenigstens noch bis zum Ablauf der Amtsdauer beizubehalten, welchem Wunsche er denn auch entspricht. — Nachdem noch Schwanden als Versammlungsort für den Frühling bezeichnet war, wurden die Verhandlungen geschlossen.

Während nun das Berathungslokal in einen Speisesaal umgewandelt, und die Tische gedeckt wurden, machte die Gesellschaft dem neuen Sekundarschulhause einen gemeinsamen Besuch und fand allgemein, daß dasselbe eine Zierde des neuen Glarus sei. Das gemüthliche Mittagessen wurde durch Gefänge und durch einen ausgezeichneten Toast auf das schweizerische Vaterland von Hrn. Dekan Freuler gewürzt. Wir hoffen, daß auch dieser Lehrertag nicht ohne Segen für unser Schulwesen bleibe.

B.

Die fünfte Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrervereins.

(Am 19., 20., 21. und 22. August 1872, in München).

r. Verschiedene Umstände — sowohl persönliche Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern genannten Vereins als sachliches Interesse an den Bestrebungen desselben — hatten in mir den Wunsch geweckt, der diesjährigen Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrervereins, in München, beizuwohnen. Und als sich zu dem lebendigen Wunsche noch eine freundliche Einladung gesellte, konnte ich nicht mehr widerstehen, obschon ich leider den Besuch der Versammlung in München nur mit theilweiser Aufopferung meiner Theilnahme an dem Lehrerfeste in Aarau erkaufen konnte. So verließ ich am Nachmittag des ersten Festtages (am 19. August) Aarau und traf folgenden Abends in München noch zu rechter Zeit ein, um der offiziellen Begrüßung der Festtheilnehmer im „Zacherl-Keller“ beizuwohnen.

Meine Wahrnehmungen an dieser „bayerischen Volksschullehrer-Versammlung“ haben mir und speziell für den schweizerischen Lehrerverein von etwelchem Interesse erschienen, so daß ich nicht umhin kann — wenn auch nachträglich — einige Notizen darüber an diesem Orte zu veröffentlichen.

Aus dem Programm dieser fünften Hauptversammlung will ich im Allgemeinen erwähnen, daß Montags (19. August) der Hauptauschuß Vorberathung hielt, desgleichen Dienstags (20. Aug.) die Abgeordneten der Bezirksvereine, und daß die folgenden zwei Tage für die Generalversammlungen angelegt waren. Daneben her gingen Sektionsversammlungen, die über verschiedene Gegenstände berieten, und war auch sonst für Unterhaltung und Belehrung der Festtheilnehmer reichlich gesorgt.

Bei der oben berührten offiziellen Begrüßung, am Dienstag Abend, im Zacherlkeller hatte der Vorstand des Münchner Bezirksvereins die Begrüßungsrede übernommen, und war die Bürgerfängerzunft bemüht, die Anwesenden durch ihre Gesangsvorträge zu unterhalten. Ich habe indessen, und mit mir hunderte von Festtheilnehmern, weder von dem Begrüßungswort noch von den Liedern der Sängerezunft etwas vernommen — aus dem einfachen Grunde, weil das Eindringen in die keineswegs kleinen Räume des Zacherlkellers zeitweilig zu den Unmöglichkeiten gehörte, so enorm war die Zahl der anwesenden Lehrer. Dafür habe mich im Stillen gefreut über die zahllosen herzlichen Begrüßungen, die sich im Einzelnen unter den Vereinsmitgliedern im festlich beleuchteten Garten vor meinen Augen abspielten.

Die Generalversammlungen vom 21. und 22. fanden im einen Flügel des schön dekorirten Glaspalastes statt, woselbst — in abgetrennten Räumen — auch eine reichhaltige und äußerst zweckmäßig eingerichtete Ausstellung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln sich vorfand. An dem Katalog der Lehrmittel hat mir die Einrichtung sehr gut gefallen, daß von Seite des Ausstellungscommittees die aufgeführten Werke mit kurzen Rezensionen versehen waren. Dies bot die Möglichkeit, in kurzer Zeit eine etwas genauere Ansicht der empfehlenswertheren Schriften zu verschaffen.

An den Generalversammlungen haben wohl über 3000 Personen — das Frauengeschlecht war ziemlich zahlreich vertreten — theilgenommen. Da die Rednerbühne gut angebracht war und die

Halle offenbar sehr akustisch gebaut ist, konnte man die Vorträge ganz leicht vernehmen. Die Eröffnungs- und Schlußgesänge machten einen gewaltigen Eindruck. Aber nicht minder ergreifend war die Begrüßung der Versammlung Namens des Stadtmagistrates durch den zweiten Bürgermeister, Dr. Wydenmaier von München. Das Thema seiner Rede bildete den Grundton auch aller nachfolgenden Berathungen und mußte, weil die Lehrer mehr angehend, dieselben auch nahe berühren: **Emanzipation der Schule von hierarchischer und bureaukratischer Bevormundung.** Herr Dr. Wydenmaier ist ein Mann, der seine aufrichtige Freundschaft für die Schule und die Lehrer schon wiederholt mit der That bewiesen hat; daher auch der gewaltige Eindruck seiner auch an sich ausgezeichneten Rede.

Hieran schloß sich der von dem Vereinspräsidenten, Lehrer Heiß aus Augsburg (nunmehr Oberlehrer in München) vorgetragene Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des bayerischen Lehrervereins. Indem ich bezüglich Entstehung und Wachstum des letztern auf die Mittheilungen in Nr. 15 dieses Blattes verweise, erwähne ich, daß der bayerische Lehrerverein zur Zeit über 9,800 Mitglieder zählt, von denen ungefähr 30 % Nichtlehrer sind. Schon diese Zahl spricht dafür, daß der Verein auch eine energische Thätigkeit entwickelt und eine Macht repräsentirt, die sich Geltung verschafft.

Die Themata, die in den beiden Plenarberathungen vorgetragen und besprochen wurden, sind:

- 1) Die Nothwendigkeit der Ueberzeugungstreue und Thatkraft im deutschen Lehrerstand und deren zeitgemäße Bethätigung; Referent: Lehrer Pfeiffer von Augsburg (Mitglied des Hauptauschusses und Redaktor der bayerischen Lehrerzeitung).
- 2) Die Kommunalsschule vor Gericht; Referent: Lehrer Dr. Paul Schramm aus München.
- 3) Das oberste Erziehungsprinzip der Neuzeit; Referent: Lehrer Drescher aus der Rheinpfalz.
- 4) Was ist angesichts der gegenwärtig so vielseitig angestrebten Vorbereitungen zu einem werdenden Schulgesetz die dringende Aufgabe der Lehrer, wie der Gemeinden; Referent: Schulrath Haverkamp aus Rempten.
- 5) Die Presse als Kulturfaktor und ihre Beziehungen zur Schule; Referent: Lehrer Deubler aus Fürtth.

Lehrer Pfeiffer, einer der beliebtesten Redner des Vereines, trug die Bearbeitung des ersten Themas unter vielem Beifall vor und begründete die darin aufgestellten Thesen mit großer Beredsamkeit und satirischer Schärfe. Einstimmige, begeisterte Anerkennung belohnte den kühnen Redner zum Schluß.

Den Glanzpunkt der Verhandlungen bildete indessen das zweite Referat mit der sich daran schließenden Diskussion. Das Thema desselben, „die Kommunalsschule vor Gericht“ berührt den eigentlichen Lebensnerv des Vereines, dessen Grundtendenz, wie schon oben erwähnt, in der **Emanzipation der Schule von kirchlicher und bureaukratischer Bevormundung** liegt. Darum ließ sich nicht anders erwarten, als daß der Referent die Kommunalsschule, d. h. die von der bayerischen Lehrerschaft angestrebte, sogenannte „konfessionslose Gemeindegemeinschaft“ vor den Angriffen, ja vor den Schmähungen ihrer Gegner in Schutz nehmen werde. Dr. Schramm that dies auch in einem ausgezeichneten, von wärmster Begeisterung für die Sache zeugenden Vortrage. Aber förmlich hinreißend und stürmischen, andauernden Applaus hervorruhend war das sachbezügliche Votum des Lehrers Käb aus München. Statt der üblichen, für die Abgabe

eines Votums eingeräumten 10 Minuten sprach Lehrer Rüb, mit einstimmiger Bewilligung der Versammlung, volle 25 Minuten und beseitigte allfällige Einwürfe und Zweifel gegen die Kommunalsschule so gründlich, daß keiner der anwesenden Gegner, von denen man sogar die Erregung von Tumult besorgte, sich auch nur hervor-gewagt hätte.

Mit diesem entschiedenen Siege der freien Schule schlossen die Beratungen der ersten Plenarversammlung. Für die noch übrig bleibenden Nachmittags- und Abendstunden waren Sektionsvorträge angesagt, aber auch die Besichtigung der Residenz und der Besuch der Theater in Aussicht genommen. Der „Munifizenz seiner Majestät des Königs“ verdankte man, wie zu allen Kunstsammlungen zc. so auch zu den Theatern freien Zutritt. Ich habe kein Bedenken getragen, von diesen „Gnaden seiner Majestät“ ehrerbietigen und sehr ergiebigen Gebrauch zu machen, und mein republikanisches Gewissen mit der Erwägung beschwichtigt, daß die Mittel zu diesen Gnaden-erweisungen schließlich alle vom bayerischen Volke herrühren und daß es keine Schande sei, von einem solchen Volke ein Geschenk anzunehmen. Auch war ich so unschweizerisch, an einem Abende Lessings „Nathan“ dem „Tell“ vorzuziehen.

In der zweiten Hauptversammlung referierte vorerst Lehrer Drescher über das oberste Erziehungsprinzip der Neuzeit. Der Vortrag bot für den Kenner der Erziehungs-geschichte nichts wesentlich Neues, war aber anziehend durch die treffliche Charakterisierung der Herren der neueren Pädagogik (Rousseau, Babelow, Pestalozzi). In Uebereinstimmung mit letzterem bezeichnete Referent die **Humanität** als das letzte und höchste Ziel der Erziehung.

Dann folgte Schulrath Hamerkamp aus Rempten (ein Nord-deutscher von Herkunft) und plaidierte in seinem Referat vorzugs-weise zu Gunsten der Volksbildungsvereine und für Zuteilung des Schulwesens an die „Reichs-Legislative“. In diesem Punkte fand der Redner wenig Unterstützung und viel Opposition. Auch die bayerischen Lehrer scheinen nicht alles Glück und Heil von Berlin zu erwarten.

Den Schluß der Referate brachte Lehrer Deubler aus Fürth mit seinem Vortrag über „die Presse als Kulturfaktor und ihre Beziehungen zur Schule“. Die Arbeit wurde mit Aufmerksamkeit angehört, gab aber zu keiner Diskussion mehr Veranlassung.

Die Reihen gingen schon an sich zu lichten, als Schulrath Marschall von München („Marschall Vorwärts“ unter den bayerischen Lehrern) den Abschiedsgruß der Behörden mit dem Wunsche brachte, die Lehrer möchten überall die eifrigsten und begeistertsten Kämpfer für den Kulturstaat sein. Hierauf sprach der Vorsitzende — Ober-lehrer Heiß — ein kurzes Schlußwort, in welchem er die Berufs-genossen zu ausdauernder gewissenhafter Thätigkeit ermahnte und — wie billig — dem festgebenden Bezirksvereine den Dank der Versammlung darbrachte.

Während die Verhandlungen in ihrer äußeren Gestaltung mich um ihrer Ähnlichkeit willen vielfach an diejenigen unserer schweizerischen Vereine erinnerten, vermiste ich einen andern Theil des Festlebens gänzlich: die gemeinsamen Mittagessen, die Festbankette mit ihren Toasten. Einerseits scheint diese Seite des Festlebens bei unsern Kollegen im Bayerlande wenig bekannt zu sein, andererseits dürfte es auch keine fast unüberwindlichen Schwierigkeiten haben, für Versammlungen von 3000—4000 Theilnehmern gemeinsame Mahlzeiten zu arrangiren. Wohl als Ersatz dafür figurirte im Programm für den Nachmittag des letzten Festtages ein Ausflug

per Eisenbahn nach Tübing am Starnbergersee, zu dessen Erleichterung „seine Majestät“ unentgeltlich Hin- und Rückfahrt bewilligt hatte. Unter denjenigen, welche die 33 Personenträger des Extrazuges füllen halfen, befand sich auch meine Wenigkeit. In Tübing fanden wir zu unserer **ersten Ueberraschung** nicht bloß eine tüchtige Musik, sondern auch eine bestens improvisirte Bierwirtschaft in einem kleinen Walde. Ein äußerst gemüthliches „Hüttenleben“ im Freien begann sich zu entwickeln; da und dort stieg einer auf einen Tisch, um seine Amtsgenossen zu irgend einem begeisterten Hoch einzuladen; die Bierkrüge, die unvermeidlichen, füllten sich immer wieder aufs Neue, obschon man sich ordentlich Mühe gab, den köstlichen Gerstensaft in denselben nicht zu Essig werden zu lassen — als eben so unangenehm als unerwartet die **zweite Ueberraschung** kam: ein anhaltender, heftiger Regen, gegen welchen der beste Schirm nichts gefruchtet hätte, wenn er auch bei der Hand, statt in München oder anderswo, gewesen wäre. Man schickte sich indessen mit Geduld in das Unvermeidliche, obschon es keine Kleinigkeit war, bei solchem Wetter stundenlang im Freien zubringen zu müssen. Damit der geneigte Leser indessen nicht etwa besorge, es sei Jemand bei dem Wetter umgekommen, will ich zu bemerken nicht unterlassen, daß um 9 Uhr Abends die ganze Gesellschaft wieder in München war und dem Gambrinus huldigte, als ob den ganzen Tag die heißeste Sonne geschienen hätte.

Ich habe schon oben durchblicken lassen, daß der bayerische Lehrerverein auf mich einen gewaltigen und bleibenden Eindruck gemacht hat. Von der Bedeutung des Vereines zeugen indessen nicht bloß die imposanten Verhandlungen, die große Zahl von ca. 10,000 Mitgliedern und die sehr erheblichen Leistungen seines Wittwen- und Waisenstiftes zu Gunsten der Hinterlassenen von verstorbenen Vereinsgenossen, sondern namentlich auch die Hefigkeit, mit welcher der Verein angefeindet wird in den Organen derjenigen finstern Partei, welche die Schule und durch die Schule das Volk beherrschen und für ihre Sonderzwecke ausbeuten möchte. Dieser Partei gegenüber hat der bayerische Lehrerverein einen schweren Stand; allein er braucht den Kampf nicht zu scheuen: das Recht ist auf seiner Seite und die Zahl der Kampfgenossen ist in raschem Zunehmen begriffen.

Nach dem Gesagten mag es auch noch von Interesse sein zu bemerken, daß die gegenwärtigen Statuten des Schweizer Lehrervereins mit denjenigen des bayerischen große Ähnlichkeit haben, indem erstere mit Absicht letzteren nachgebildet wurden, besonders in den Bestimmungen, welche von der Mitgliedschaft und vom Abonnement auf das Vereinsorgan handeln. Wir haben schon bemerkt, daß eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern des bayerischen Lehrervereins **Nicht-Lehrer**, sondern Angehörige der verschiedensten Stände sind, und fügen nun bei, daß auch im bayerischen Lehrerverein das Abonnement auf das Vereinsorgan, die „Bayerische Lehrerzeitung“, freigegeben ist. Dennoch macht der Verein mit dem Blatte, das ca. 1800 Abonnenten zählt, ein gutes Geschäft. An Jahresbeitrag werden zu Gunsten des allgemeinen Vereins 18 Kr. per Mitglied erhoben und ebensoviel zu Gunsten des jeweiligen Kreisvereins, im Ganzen also etwa 1 Fr. 20 Cts. per Jahr und Mitglied.

Ob sich der Schweizerische Lehrerverein auch zu einer ähnlichen Bedeutung erhebt, wie sie der bayerische besitzt? Ob auch jener einst dazu kommt, aus seinen Fonds an Wittwen und Waisen armer Lehrer Unterstützungen zu verabreichen? Ich glaube **Ja**, wenn sich

die gegenwärtigen Vereinsmitglieder Mühe geben wollen, nicht blos unter Kollegen, sondern und namentlich unter wohlhabenden und einflussreichen Nichtlehrern neue Mitglieder zu werben und so dem Vereine neue Kräfte und weitergreifenden Einfluß zu verschaffen. Und es dürfte keine allzugroße Zumuthung sein, wenn man erwartet, daß jeder Lehrer, der Vereinsmitglied ist, wenigstens ein Mitglied dem Verein zuwendet, das nicht dem Lehrstande angehört.

Kleinere Mittheilungen.

Luzern. Die Stadtgemeinde Willisau besaß bis dahin eine Töchterchule, eine Art Fortbildungsschule für die aus der Elementarschule entlassenen Mädchen. In einer Versammlung der Einwohnergemeinde vom 25. August wurde, — da voraussichtlich dieses Jahr die Zahl der Schülerinnen das gesetzliche Minimum 12 nicht erreicht und somit der Staatsbeitrag wegfällt, — beschlossen, es sei die Töchterchule provisorisch ein Jahr mit der Bezirksschule (Fortbildungsschule) zu vereinigen. „In die Bezirksschule können, wo die Verhältnisse es gestatten, auch Mädchen eintreten.“ (§ 28 des Luzern. Gesetzes über das Volksschulwesen.) Von dieser gesetzlichen Befugniß ist beinahe überall im Kanton Luzern Gebrauch gemacht worden, ohne daß Nachtheile für die sittliche Erziehung zu Tage getreten wären. Auch Willisau entschied sich dahin und das um so mehr, als voraussichtlich den Töchtern in der Bezirksschule eine gebiegenre Bildung in Aussicht stand, als sie bis dahin genossen. Der Tit. Erziehungsrath erteilte diesem Beschlusse die Genehmigung. Doch es war dies nicht der letzte oberhoheitliche Spruch in dieser Angelegenheit: Denn zwei Tage, nachdem Herr Erziehungsrath Brandstetter einer Einladung des Hrn. Pfarrers von Willisau zum Diner Folge geleistet, änderte die Erziehungsbehörde ihren Beschluß und versagte dem Gemeindebeschlusse die Genehmigung. Warum? Man will die Willisauer mit einer „Lehrschwester“ beglücken. Allein dies Geschenk konvenirt hier nicht; die Gemeinde beschließt Festhaltung am ersten Beschlusse, wird vom Erziehungsrathe wieder abgewiesen und rekurriert an den Tit. Regierungsrath. Was nun dieser beschließen wird, läßt sich ziemlich sicher voraussagen; er sieht in seiner Mehrheit — obschon diese unter der liberalen Regierung die Selbständigkeit der Gemeinden in Beziehung auf Anstellung der Lehrer u. c. betonte — die Töchter lieber einer Lehrschwester anvertraut; hat er ja auch so gewaltigen Respekt vor dem eidgenössischen Minimum gezeigt.

33.

— Die Gemeinde **Hochdorf** hat unterm 13. Oktober beschlossen, an ihren Schulen Trennung der Geschlechter einzuführen und an der Mädchenabtheilung Lehrerinnen anzustellen; der Regierungsrath hat diesem Beschlusse die hoheitliche Genehmigung erteilt. Wie man vernimmt, steht damit eine weitere Absicht in Verbindung: man will nämlich die Lehrstellen an der Mädchenabtheilung „unwissenden Schwestern“ übertragen. Wir brauchen diesen Ausdruck mit Absicht und mit vollem Recht. Die in Aussicht genommenen Lehrschwester sollen letzten Herbst die Prüfung als Lehrerinnen abgelegt und dabei ein solches Minimum von Kenntnissen verrathen haben, das jeder Kritik spottet. Dennoch wird ihnen eine Anstellung nicht fehlen; ein solches Verfahren kann man den Hochdorfern wohl nachsehen; gibt ja auch in den höhern Regionen

vor Allen und je länger und je mehr „die Gefinnungstüchtigkeit“ den Ausschlag und nicht die Befähigung. Man denke nur an die Wahl gewisser Lehrer für die Realschule in der Stadt Luzern.

17.

Thurgau. Der Kanton zählte im verflossenen Schuljahr 46 landwirthschaftliche Fortbildungsschulen, in denen zusammen 3390 Unterrichtsstunden (durchschnittlich ca. 73) erteilt wurden. Nach dem Maßstabe von 1 Fr. 25 Rp. per Unterrichtsstunde leistet der Staat an diese Schulen einen Jahresbeitrag von 4237½ Fr. in der Meinung, daß je ⅔ davon als Honorar für die Lehrer und ⅓ zur Anschaffung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln zu verwenden seien. Die Schülerzahl in den einzelnen Schulen betrug im Maximum 25, im Minimum 4, in 24 Schulen zwischen 10 und 20, in 20 Schulen weniger als 10, in einer Schule über 20. Die Gesamtzahl der Schüler betrug 506 oder durchschnittlich 11 per Schule. Den höchsten Staatsbeitrag mit 195 Fr. erhielt eine Schule mit 8 Schülern und 156 Unterrichtsstunden, den kleinsten mit 35 Fr. eine solche mit 7 Schülern und 28 Unterrichtsstunden.

Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen beläuft sich auf 24, die Zahl der an denselben erteilten Unterrichtsstunden auf 2338 (durchschnittlich ca. 97) und folglich der Staatsbeitrag (nach gleichem Maßstab) auf 2922½ Fr. In den einzelnen Schulen beträgt das Maximum der Schülerzahl 63, das Minimum 3. Den höchsten Staatsbeitrag mit 262½ Fr. erhielt eine Schule mit 46 — 63 Schülern und 210 Unterrichtsstunden, den kleinsten mit 40 Fr. eine solche mit 4 Schülern und 32 Unterrichtsstunden. Der Jahresbeitrag des Staates für beide Arten von Fortbildungsschulen erreicht die ansehnliche Summe von 7160 Fr., an der aber 70 Schulen und wenigstens eben so viele Lehrer partizipieren.

Bücherschau.

Allgemeine Geschichte der Literatur, ein Handbuch in zwei Bänden, von Dr. Joh. Scherr, Professor am Polytechnikum zu Zürich. Vierte, durchgesehene und ergänzte Auflage. Stuttgart, Conradi, 1872. 12 Fr.

Der Verfasser wollte „nicht ein staubtrockenes, die Geisteskräfte hinter den Mantelsalten hochgelehrthruender Grandezza versteckendes Kompendium für Fachleute mühseligst zusammenstoppeln, sondern vielmehr ein Buch schreiben, ein lesbares Buch, welches allen wirklich und wahrhaft Gebildeten oder nach Bildung Strebenden die Universalgeschichte der Literatur nahe zu bringen oder vertraut zu machen vermöchte.“ Wie sehr er diesen Zweck zu erreichen wußte, mag schon das Erscheinen einer 4. Auflage dieses trefflichen Werkes beweisen. Nicht nur Hellas und Rom, nicht nur Deutschland, England, Frankreich und Italien, sondern alle Kulturvölker von der ältesten bis auf die neueste Zeit, welche in der Literatur irgend Erhebliches geleistet haben, werden da dem Leser in markigen Zügen vor Augen geführt und Alles erscheint zu einem Gesamtbilde des geistigen Lebens und Strebens des Menschengeschlechts vereinigt. Man mag hier und da mit Beziehung auf die Auswahl der besprochenen literarischen Erscheinungen, wie auch auf die Beurtheilung einzelner Dichter und Schriftsteller von dem Verfasser abweichen; ohne hohes Interesse und vielfache Belehrung wird man sein Buch nicht aus der Hand legen. Seine Belesenheit muß man eigentlich bewundern, durch seine geistreiche Art der Behandlung und die Frische der Darstellung sich gefesselt fühlen. Eine Illustration zu dieser allgemeinen Literaturgeschichte findet sich in dem „Bildersaal der Weltliteratur“ von dem nämlichen Verfasser, einer Auswahl des Besten und Charakteristischsten aus der Literatur aller Zeiten und Völker, Fremdländisches in deutscher Uebersetzung.

Eingesandte Schriften.

Englische Sprache und Literatur. *)

Ahn, F. H., Ph. Dr., British and American Standard Authors, with Biographical Sketches, Introductions and Explanatory Notes. V. Band: A selection from the poetical works of Longfellow, Poe, and Bryant. VI. Band: A selection from the works of Alfred Tennyson. VII. Band: A selection from the sketch-book of Washington Irving. Leipzig, C. Fleischer, 1872.

Balty, Dr. F., Six tales from Shakespeare, by Charles and Miss Lamb. Ein Lesebuch für mittlere Klassen, mit grammatischen Anmerkungen und vollständigem Wörterbuche. 2. Auflage. Altenburg, Schnuphase.

Gurde, G., Englische Schulgrammatik. 1. Theil: Elementarbuch. 3. Aufl. 15 Sgr. Hamburg, D. Meißner, 1872.

Gurde, G., Englische Grammatik für Oberklassen. 20 Sgr. Hamburg, D. Meißner, 1872.

Gurde, G., Englisch Elementarlesebuch. 2. Aufl. Hamburg, D. Meißner, 1870.

Henschel, F., Sammlung von Anglicismen, Germanismen und und Redensarten der englischen und deutschen Sprache. Berlin, Henschel, 1872.

Herrig, L., G. van den Berghs praktischer Lehrgang der englischen Sprache. 1. Kurfus. 19. Aufl. Berlin, L. Simion, 1872.

Heuß, Dr. J., Neues englisches Lesebuch oder Sammlung prosaischer und poetischer Aufsätze von den vorzüglichsten neuern englischen Schriftstellern, nebst Vorübungen über die Aussprache und einem Wörterverzeichnis, in welchem die Aussprache mittelst Zifferbezeichnung angegeben ist. 5. Aufl. Leipzig, P. Froberg, 1871. 1 Thlr.

Hopstone, S. F., English and German Dialogues, 2 Theile. Berlin, Henschel 1872.

Keller, S., Professor an der Kantonschule in Aarau, Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Lehranstalten. Aarau, Sauerländer, 1871.

Lehmann, J. u. G. M., Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache nach der Anschauungsmethode mit Bildern. 1. Stufe: Die direkte Anschauung. Mannheim, Bensheimer, 1872.

Levett, S. F., Englische Gespräche für junge Mädchen. Berlin, Henschel.

Menck, Dr. H., Stufenmäßige Anleitung zu Sprach- und Schreibübungen in der englischen Sprache, für Schulen und zum Selbstunterricht. Berlin Henschel, 1872.

Pejschel, Dr. W. G., Englische und deutsche Aufgaben zum Lesen und Uebersetzen. Eine Sammlung ausgewählter Stücke aus den Werken englischer und deutscher Prosaischer und Dichter, mit einem reichhaltigen Wörterverzeichnis. 2. Aufl. Dresden, R. Runke, 1870.

Robertson, J., Neuer Lehrgang der englischen Sprache nach einer neuen praktischen, analytischen, theoretischen, synthetischen (!) Methode, für Deutsche vollständig neu bearbeitet von Dr. H. Volk. 1. Thl. 6. Aufl. Berlin, R. Gärtner, 1871.

Ulrich, Dr. W., Der englische Grammatiker oder Repetition der englischen Grammatik in Frage und Antwort. Leipzig, Luchardt, 1871.

Waddy, S. D., The English Echo, praktische Anleitung zum Englisch-Sprechen, mit einem vollständigen Wörterbuche. 7. Aufl. Leipzig, W. Violet, 1871.

Werner, H. A., The Chimes, a Goblin Story of some bells that rang an old year out a new year in, by Charles Dickens. Für die oberen Klassen höherer Schulanstalten und den Selbstunterricht. Hamburg, D. Meißner, 1871.

Wickedé, Fr. de, Tales of a Father. Being a complete History of Germany etc., accompanied with a copious Vocabulary. First Part: from the invasion of Marius to the Reformation. Mannheim, J. Schneider, 1871.

*) Aus Mangel an Raum können nicht alle eingesandten Schriften einlässlicher besprochen werden, namentlich solche nicht, die dem größeren Theil unserer Leser ferner stehen. D. Red.

Verschiedenes.

Eine neue Schreibtafel. Ein Lehrer, Namens H. E. Wagner in Copitz bei Pirna in Sachsen hat eine neue Schreibtafel erfunden, durch welche Schiefertafel und Griffel aus der Schule verdrängt werden sollen. Die königl. Kreisdirektion in Dresden hat die Einführung derselben in die Schulen empfohlen und über ihre Eigenthümlichkeiten und ihren Gebrauch sich folgendermaßen ausgesprochen: „Auf der Wagner'schen Schreibtafel kann mit Feder und guter Tinte so oft geschrieben werden, daß dadurch eine große Papierersparniß herbeigeführt wird und auch das ärmste Kind nicht mehr gezwungen ist, den größten Theil seiner Schreibübungen auf der Schiefertafel ausführen zu müssen. Nach dem Gebrauche dieser Tafel erlangt der Schreibende eine sehr leichte Handschrift, weil nur geringer Federdruck nöthig ist, um die gewünschte Stärke der Schriftzüge zu erzielen. Dabei sind die Schreibtafeln sehr leicht, etwas elastisch, erzeugen bei ihrer Handhabung kein Geräusch und sind nur durch unvorsichtigen Gebrauch zerstörbar. Die dabei zu beobachtenden Gebrauchsvorschriften sind so einfach, daß jedes Kind dieselben handhaben lernt. Ob diese Tafeln gleich beim ersten Schreibunterricht oder erst vom zweiten Schuljahr an gebraucht werden sollen, vermag noch nicht behauptet zu werden. Jedenfalls wird aber durch diese Tafeln ein naturgemäßer, pädagogischer Uebergang vom Schreiben auf der Schiefertafel zum Schreiben auf Papier ermöglicht. Der Preis der kleinsten Sorte, im Format eines Schreibbuches, wird sich auf 20 Pfennige stellen und wird den Lehrern, welche dieselben direkt beziehen, ein entsprechender Rabatt gewährt.“

Ebenso günstig äußert sich der pädagogische Verein zu Pirna (Vorsteher Büttner) über die neue Erfindung: „Die von unserem strebsamen Kollegen, Herrn Wagner in Copitz, erfundenen Schreibtafeln (Verlag von Wagner und Nezel in Dresden) haben wir sowohl selbst versucht, als auch einer Anzahl unserer Schüler zum Gebrauch gegeben. Wenn wir nun dabei gesehen haben, daß sich darauf jede Schrift darstellen, diese, behufs des weiteren Gebrauchs der Tafeln, auch leicht wieder weglöschen läßt und die Schüler darauf eine leichte Hand sich aneignen, deßhalb jene „Schreibtafeln“ den leidigen Schiefertafeln unbedingt vorzuziehen sind: so wollen wir diese nützliche Erfindung vom pädagogischen Standpunkte aus hiermit allen Kollegen angelegentlichst empfehlen.“

Offene Corr. B. in G.: Herzlichen Dank und Gruß. Die Verhältnisse sind mitunter stärker als der beste Wille. „a“ u. f. in D.: Mit Dank erhalten. — t in T.: Der Bericht war uns sehr interessant; wir hoffen, wenn auch nur in Kürze, darauf zurückzukommen. — E. in A.: Wird das nach letztem Brief Erwartete kommen? — G.: Leider fehlt die Zeit. Diese Woche nicht weniger als fünf Sitzungen neben allem Andern!

Anzeigen.

H. Wettsteins Schulatlas à 1 Fr. 35 Cts.

Kommissions-Verlag von J. Wurster & Cie. in Winterthur.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Urtheile der Presse über diesen Atlas:

„St. Galler Tagblatt“: Ein äußerst werthvolles Veranschaulichungsmittel für den geographischen Unterricht. Dasselbe zeichnet sich vor allen derartigen Erscheinungen so vortheilhaft aus, daß wir uns veranlaßt fühlen, unsere Lehrer und Schulräthe ganz speziell darauf aufmerksam zu machen. — Der Preis von Fr. 1. 35 Cts. ist ein ganz beispiellos billiger, der nur deswegen möglich war, weil die zürcher. Erziehungsdirektion einen Theil der Kosten trägt etc.

(Von einem bekannten schweizer. Schulmann.)

„Bund“ (in einer ausführlichen Besprechung): So ist denn durch die Association dreier Schweizerkräfte wieder ein Werk zu Stande gebracht worden, das sich neben den besten seinesgleichen sehen lassen darf, dessen Preis aber jeder Konkurrenz spottet.

Ebenso günstige Rezensionen erschienen im „Winterth. Landboten“, in der „Tagespost“ und mehreren andern Blättern.

Offene Lehrerstellen.

Die zwei Hauptlehrerstellen an der Bezirksschule Sins (die eine für Deutsch, Geschichte, Geographie und Buchführung, die andere für Französisch, Arithmetik, Geometrie, Naturkunde und Zeichnung, Abänderungen vorbehalten) werden hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung bei wöchentlich höchstens 28 Stunden 2000 Fr.

Mit einer Hauptlehrerstelle könnte unter Umständen gegen billige Entschädigung noch eine Hilfslehrerstelle übernommen werden, und wenn ein kath. Geistlicher gewählt wird, hat er Aussicht, die vakante Kaplaneipfründe zum heiligen Kreuz in Sins mit freier Wohnung, Garten und Brennholz zu erhalten.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen, in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 24. November 1872 der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Marau, den 4. November 1872.

(M-3115-Z.) Für die Erziehungsdirektion:
S. Soder, Direktionssekretär.

Gottlieb Fischer,

Oberlehrer in Unterkulm (Aargau) empfiehlt sein Schreibmaterialienlager.

„Zu bedeutend ermäßigtem Preise werden verkauft

„Pädag. Jahresberichte von Lüben“, 8 Bände und zwar Band 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20; — br. u. neu, aber ohne die schweiz. Schulberichte. (Früherer Ladenpreis ca. Fr. 80.) Angebote für alle oder einzelne Bände adressire man gefälligst an J. J. Schlegel in St. Gallen.

Meine **steinfreie Schulkreide** in Kistchen von 3—4 Pfund nun à 50 Cts.

(2 und mehr Kistchen franko), in weicher und harter Sorte (Muster gratis), ebenso linirte Schiefertafeln und Schiefertafelzeichnungen nebst punktirten Schiefertafelchen empfehle zu gef. Abnahme.

J. J. Weiss, Lehrer
in Winterthur.

Kellner & Cie, Weimar,

empfehlen ihre Schulwandkarten von Afrika, Asien, Deutschland, Europa, Nord- und Südamerika und Palästina. Bisher unerreicht und in fast allen deutschen Hochschulen eingeführt. Man prüfe und vergleiche diese Karten mit andern und wird finden, daß in der Enfrischung von 20 bis 30 Fuß diese Karten immer klarer und deutlicher werden, wogegen andere Karten vollständig unklar sind. Nach Ausspruch vieler berühmter Pädagogen, wie Prof. Daniel etc. etc., für den Schulgebrauch ausgezeichnet.

Allen Primanern empfohlen!

Prima,

eine methodisch geordnete

Vorbereitung für die Abiturienten-Prüfung.

In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanerkursus von Wilhelm Freund,

ist jetzt vollständig erschienen und kann je nach Wunsch der Besteller in 8 Quartalen zu 4 Fr. 40 Cts. oder in 2 Jahrgängen zu 17 Fr. 35 Cts. bezogen werden. Jedes Quartal sowie jeder Jahrgang wird auch einzeln abgegeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes zu erhalten, welche auch in den Stand gesetzt ist, das erste Quartalheft zur Ansicht und Probenummern und Prospekte gratis zu liefern. Günstige Urtheile der angesehensten Zeitschriften über die Prima stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.

Die achten Fröbel'schen Kinderspiele liefert
J. Kuhn & Kelly St. Gallen. Preiscourants franko.

Kunst und Wissenschaft.

(Eingefandt.) An guten, auch für die Volksschule brauchbaren Wandkarten ist wahrlich kein Mangel; der Preis der Zweckmäßigkeit in der Wahl der darzustellenden Verhältnisse und Objekte, der Preis der Vorzüglichkeit in der Ausfuhrung und Benutzung des technischen Materials gebührt aber unstreitig den photo-lithographirten Karten aus dem Kunst-Institute von Kellner u. Cie. in Weimar. Die mit der größten Genauigkeit und unermeßlicher Sorgfalt ausgeführten Reliefs sind photo-lithographirt, und so erscheint das Kartenbild in einer Treue, die überraschend, und in einer Schönheit, die wohlthuend ist, und Karten, nach den früheren Methoden hergestellt, weit übertrifft etc.

Auszug a. d. Recens. der „Deutschen Schulzeitung“.

Bis jetzt sind erschienen: Afrika, Asien, Deutschland, Europa, Nord- und Südamerika, Palästina. Planigloben erscheinen Mitte November.

J. C. Schweizers

Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller in die deutsche Umgangssprache aufgenommenen fremden Wörter und Redensarten, mit Bezeichnung ihrer Aussprache und Herkunft.

6. verbesserte und mehrfach vermehrte Auflage von

Konr. v. Orelli.

Preis solid gebunden 4 Fr. 20 Cts., ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Den Tit. Herren Lehrern und Schulverwaltern empfehlen wir unsere

Steinfreie Tafelkreide.

In Kistchen pr. 1 Groß (135 Stück in Papier gewickelt) à Fr. 2. 25.

Gebr. M. u. J. Kappeler,
in Baden (Schweiz).

Soeben erschienen und wird auf frankirtes Verlangen gratis und franko zugesandt: **Katalog Nr. 47.** Auswahl von werthvollen, seltenen und größeren Werken. 1374 Nummern.

Katalog Nr. 48. Autores graeci et latini. 1521 Nummern.

Wir erlauben uns, die Literaturfreunde auf obige Kataloge ganz besonders aufmerksam zu machen.

Schweizerisches Antiquariat
in Zürich.

Siezu eine Beilage
von J. F. Schreiber in Eßlingen.